



Psychologische Studien zur Sprachgeschichte

Bruchmann, Kurt

Leipzig, 1888

2. aus Dickens Chuzzlewit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62226](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-62226)

Das Haidekraut schliesst sich an. So klein es ist, zeigt es sich doch nützlich, es ist besonders dem Wachholder behilflich. Auch die Felsenwand ist nicht bloss frostig; sie beginnt nachzudenken, sie sitzt viele Jahrhunderte da und denkt nach, ob sie an jenem Tage nicht gelächelt hätte. Auf dem rauhen Pfade der Tugend geht es nicht angenehm zu; das Haidekraut ärgert sich grün, der Wachholder kratzt sich (verlegen ärgerlich) in den Haaren. Endlich kann das Haidekraut mit einem Auge über den Rand der Felswand hinübersehen; Zweige und Nadeln der Fichte richten sich vor Freuden in die Höhe und die Birke mit zierlich aufgehobenem Unterröckchen trippelt hinterher.

Wer könnte sich dem Reiz dieses ästhetisch belebten Spieles entziehen? Ja, es dürfte uns nicht verkümmert werden, wenn wir Zergliederer unsrer Freuden werden, wie jener Goethesche Libellenjäger („die Freude“ Grote p. 361). Haben wir aber die sich in den Bart greifende Fichte aus der Anschauung erklären können, so verlässt sie uns doch bei dem in den Haaren kratzenden Wachholder und bei der das Unterröckchen hebenden Birke. Wer den Dichter will verstehen, muss in Dichters Lande gehen, erprobt sich ja oft genug, wenn wir bei Goethe von Wäldern und murmelnden Bächen lesen, aber für unsre beiden noch unerklärten Beispiele hier fänden wir wol auch in Björnsons Lande keinen Aufschluss durch die Angen. Darum lässt sich nur sagen, scheint mir, dass wir hier keine Anschauung vollziehen sollen, sondern dass zwei anschauliche Handlungen lediglich als Symbole der Gefühlerregung benutzt werden. Sich in den Haaren kratzen ist nun einmal ein Zeichen von verlegen ärgerlicher Stimmung: so wird dies Symbol hingesetzt, um uns eine Stimmung des Wachholders anzudeuten. Die Birke anderseits erhält eine zierlich naive Ausstattung, wenn sie mit aufgehobenem Unterröckchen neugierig sich herandrängt. Kurz, um Gefühl zu erregen, ist auch der Ausdruck gestattet, dessen anschauliche Bedeutung

gänzlich bei Seite bleibt, obgleich er scheinbar zur Bildung einer Anschauung auffordert. Anschaulicher scheint dagegen G. Keller von der Birke zu reden, Ges. Ged. p. 39: zierlich schürzt die Birk den Saum an ihrem grünen Seidenkleide.

Wir kommen zu Dickens. Da heisst es (Martin Chuzzlewit, Einleitung, Übersetzung in der Ausgabe von Reclam): Die spärlichen Rasenflecke in den Hecken — wo einige grüne Zweige noch tapfer zusammenhielten und der Tyrannie der Frühfröste und den schneidenden Winden bis zum letzten Augenblick Widerstand leisteten — fassten sich ein Herz und wurden wieder frisch. Der Strom, der den ganzen Tag trübe und dunkel hingerollt, fing heiter zu lächeln an selbst der Wetterhahn auf der Spitze des alten Kirchturms glitzerte von oben lustig herab und teilte die allgemeine Freude Andere Bäume, all ihres Schmuckes beraubt, standen, jeder im Mittelpunkt seines kleinen Haufens von hell-gelben Blättern, traurig da und sahen ihrem eigenen, langsamem Verfall zu . . . noch andere aber (tapfere Immergrüns) blickten streng und ernst in ihrer Kraft, als hätten sie die Mahnung der Natur auszusprechen, dass es nicht gerade ihre empfindsameren und heiteren Lieblinge sind, denen sie die längste Lebensfrist gestattet . . . Das Licht verschwand; die glänzende Kirche wurde kalt und finster; der Strom vergass zu lächeln . . . Die welken Blätter, aus ihrer Ruhe aufgestört, eilten hin und her, Schutz und Obdach suchend vor ihrem frostatmenden Verfolger . . . Der kräftige Schmied und seine Gesellen führten so mächtige Schläge bei der Arbeit, dass selbst die traurige Nacht sich darob freute und die Glut ihr ins dunkle Antlitz stieg, während sie um Tür und Fenster schwebte und neugierig einem Dutzend Zuschauer über die Achsel guckte. S. 13 die armen, erschrockenen Blätter flogen nur um so rascher davon. . . S. 38 sogar der alte ausgestopfte Fuchs oben auf dem Kleiderschrank hatte nicht einen Funken von Wachsamkeit an sich, denn sein Glasauge war ihm ausgefallen und stehend war er eingeschlafen.

Hier kommen wir ja aus, wenn wir an verschiedenen Stellen ein „gleichsam“ hinzudenken. Das heitere Lächeln des Stromes und die Teilnahme des Wetterhahnes bedeuten, dass sie hell werden. Da sie, wenn sie hell sind und funkeln, Freude machen, so wird der übliche Fehlschluss gezogen, sie selbst sind etwas Vergnügtes, gradeso wie die Bäume traurig dastehen, weil ihr herbstlicher Anblick uns traurig macht.

Dass der ausgestopfte Fuchs erst noch einschlafen muss, um seine Wachsamkeit zu verlieren, kann nur die Empfindung des Lesers davon verstärken, dass die Herbstnacht allerlei Äusserungen des Lebens ein Ende macht, sodass, während die Erde in der Dämmerung schwebt, allein die Menschen mit ihren Gefühlen, Bestrebungen und Sorgen übrig bleiben, um den Schauplatz der Handlung zu beleben. Aber die Belebung der Natur, die umherschwebende traurige Nacht, deren Antlitz durch das Feuer der Schmiede dunkel gerötet wird, während sie den Zuschauern neugierig über die Achsel sieht — dies ist nur ein ästhetisches Spiel, welches uns desto mehr Gelegenheit gibt, unser Gefühl zu erregen, je weniger es uns zur Plastik der Anschauung nötigt.

Folgen wir nun einmal dem Meister dichterischer Schilderung, Byron. Corsar I, 2 (übers. v. Adolf Böttger, 3te Ausgabe, 1845, p. 94):

So scholl das Lied vom Eiland der Piraten,
indem sie gastlich einem Feuer nahten;
die grellen Laute schollen Fels entlang —
den rauhen Ohren schienen sie Gesang!
zerstreut in Gruppen auf dem goldenen Sande
spielt, zecht und plänkert mit dem Schwert die Bande,
wählt Waffen aus, verteilt sie dann und schaut
die blutbefleckten, ohne dass ihr graut.
die flicken Bote, fügen Ruder ein,
die schlendern sinnend am Gestad' allein,
und während diese Vögeln Sprengel stellen,
ziehn jene Netze triefend aus den Wellen,
indess ihr tatendurstig Auge späht,
ob irgendwo ein Segel sich verrät.